

**SCENE-TIPPS**

**Waghalsig:** Um 12 Uhr beginnt heute im **Werk II** (Kochstraße 132) ein **Skateboard-Contest**. Ab 21 Uhr spielen Coogans Bluff, Mojo Jazz Mob und Six Pound God.

**Brachial:** Underground-Literat **Jan Off** tritt heute ab 21 Uhr im **Illes Erika** (Bernhard-Göring-Straße 152) auf.

**Spontan:** Das Impro-Ensemble **Theater-turbine** wartet heute in der **Nato** (Karl-Liebknecht-Straße 48) ab 20.30 Uhr auf die Ideen der Zuschauer.

**Klingend:** Elektro-Pop mit **Sono** gibt's heute ab 21 Uhr in der **Moritzbastei** (Universitätsstraße 9).

**Hintergangen:** Knut Geißlers „**Rollen wie Speiche**“ kehrt heute und morgen um 20 Uhr in den **Löff**-Spielplan zurück (Lindenaue Markt 21).

**Mutig:** Als Moderator erwartet Henner Kotte morgen ab 19.30 Uhr auf der **Le-sebühne** im **FHL-Club** (Eichendorffstraße 14) Szene-Poeten.

**Kauzig:** Literarisch feiert **Jens Paul Wollenberg** morgen in der **Stötteritzer Margerite** (Lichtenbergweg 5d) Geburtstag.

**Leichtfüßig:** Um 15 Uhr beginnt morgen der Lipsi-Hop-Tanztee in **McCormacks Ballroom** (Kurt-Eisner-Straße 43).

**Wild:** Den ersten Auftritt 2008 stellt die **Lose Skiffle Gemeinschaft** morgen ab 20 Uhr im **Spizz** (Markt 9) unter die Überschrift „Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben“.

Weitere Hinweise auf der **Serviceseite Leipzig Live** und im Internet unter [www.leipzig-live.com](http://www.leipzig-live.com)

## The Fullbliss Schwere Melodien und krachende Gitarren

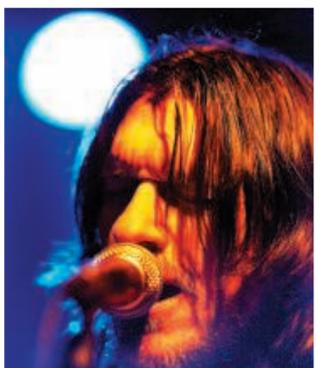
Ein Abend voller Gefühle und Geschichten, gepackt in Musik, wie sie authentischer und spannender kaum sein könnte: So präsentieren sich David Clemmons & Fullbliss am Donnerstagabend dem Publikum in der Nato. Mit ihrem neuen Album „Yes Sir“ ist der Band ein wunderbares Werk gelungen, dessen Songs auch live eine besondere Ausstrahlung haben. Kraft, die aus der Ruhe und Schwere kommt, aus dem Talent der beteiligten Musiker und aus der Tiefe der Erlebnisse, die Sänger und Gitarrist David Clemmons in seinen Texten verarbeitet.

Dazu gehört auch die überwundene Alkoholsucht, über die Clemmons auf der Bühne offen und voller Selbstironie reden kann. Vor einigen Jahren zog der Musiker von Los Angeles nach Berlin, vielleicht auch aus dem Grund, dass seine andere Band Jud – wie viele US-Underground-Acts – in Deutschland weitaus populärer war als in den USA selbst. Mit The Fullbliss ist das andersherum, aber immerhin sind etwa 80 Zuschauer in der Nato. Schwere Melodien paaren sich mit krachenden Gitarren und vielen, vielen ruhigen Momenten, die den Songs eine ganz besondere Note verleihen.

Ein Live-Erlebnis der besonderen Art ist das Zusammenspiel der Musiker, die sich blind verstehen. Drummer James Schmidt spielt einfach großartig, und auch Jan Hampicke an Bass und Gitarre weiß zu überzeugen. Als Schmidt gegen Ende des Sets zu einigen akustischen Stücken nicht mehr gebraucht wird, bleibt er auf der Bühne sitzen und hört einfach nur zu – viele Musiker hätten sich da schon im Backstage-Raum über Schnitthen und Bier hergemacht. Einer gewissen Dramaturgie folgend, baut sich die Spannung und Härte der Songs zum Schluss hin immer weiter auf, vom nachdenklich-grimmigen „Beautiful You“ bis hin zu wuchtigen, wütenden Passagen in Songs wie „Red Hot Soul“.

Begeistert spricht Clemmons vom neuen Jud-Album, das gerade fertig geworden ist. Natürlich gibt es nach der Fullbliss-Zugabe noch ein paar Stücke zu hören – erst die fortgeschrittene Uhrzeit und das Mahnen der Nato-Crew können das Trio auf der Bühne zur Einstellung der Spielhandlungen bewegen. Ein Leckerbissen für einige Fans war sicher auch der Auftritt von La Casa del Cid im Vorprogramm. Hinter diesem Namen steckt Carsten Klatte, bisher bekannt als Gitarrist für Goethes Erben, Girls Under Glass und Project Pitchfork. Er bewies hier, dass er auch singen und gute Songs schreiben kann.

Markus Wittpenn



Ein Mann der Gefühle: David Clemmons in der Nato. Foto: André Kempner

Nein, mit dem zweiten Platz beim Internet-Voting haben **Mango**, die für die Leipziger Thomasschule rocken, nicht gerechnet. „Da haben wir uns wirklich sehr gefreut“, erzählt Gitarrist Tom. Umso gelassener geht die Band ins Konzert: „Hauptsache, alle haben ihren Spaß.“ Mango besteht seit 2005. Nachdem die Schlagzeugin ausgestiegen war, machten Tom und Flo als Akustik-Duo weiter. 2007 stieß Hänsi hinzu. Seine Musik bezeichnet das Trio als Mixtur aus Indie-, Alternative- und Akustik-Rock, beeinflusst von Slut, Rage Against The Machine oder den Subways. Viele Texte erzählen kleine, skurrile Geschichten.

Auch den letzten Muskel eines jeden Tanzwilligen zu aktivieren, ist das Ziel der achtköpfigen Band **Skatastrophe**. Der Bandname ist Programm. Die Combo, die vor einem Jahr gegründet wurde, fabriziert Off-Beat-Ska und will beim Bandclash beweisen, dass sie auch neue Zuschauer begeistern kann. Die Skatastrophe-Texte handeln hauptsächlich von Spaß und dem Leben als Band. Auf ihrer Myspace-Seite zählt die Gruppe neben Alkohol und Zigaretten musikalische Größen wie Scarface oder The Specials zu ihren Einflüssen. Skatastrophe gehen für das Leibniz-Gymnasium Leipzig an den Start.

**Sunday Soldiers** sind die Sieger der Internet-Wahl, und da werden Erinnerungen an den letzten Bandclash wach. Mit den Sparx Brothers gewann ebenfalls eine Gruppe vom Tauchaer Geschwister-Scholl-Gymnasium. Spitzenreiter hin, Spitzenreiter her: Die Sunday Soldiers betreten heute Neuland. „Wir hatten einige Auftritte, aber keine so großen“, sagt Gitarrist Sebastian Derksen. „Das Publikum darf das beste Konzert unseres Lebens erwarten.“ Ihr Alternative-Rock ist gespickt mit Einflüssen der Libertines- und Oasis-Schule. Selbstbewusst schreitet die Band in den Wettbewerb: „Laut machen, Köpfe wegballern, gehen!“

**Soulscreen** – das sind Peter (Gitarre, Gesang), Michael (Gitarre), Stephan (Bass) und Christian (Schlagzeug). Die Band, die für die Sächsische Lehmbaugruppe in die Saiten greift, fabriziert seit zwei Jahren Indiedore und besingt die Probleme des Alltags. 2006 wurden Soulscreen in der School-Band-Factory L.E. als beste Band ausgezeichnet – und ließen dabei sogar die Sparx Brothers hinter sich, den Bandclash-Gewinner 2007. Im März brachten Soulscreen ihr erstes Album heraus, im Oktober gleich das zweite – dem Ideenreichtum sei dank. So kommt es nicht überraschend, dass das Quartett auch überregional spielt.



„Der Auftritt wird etwas ganz Großes für uns“, sagt Georg Domke, Gitarrist von **Spruuz**. Nicht nur der Name klingt nach Sprudel, auch die Musik. Als melodischen Rock mit akustischen und Off-Beat-Elementen beschreibt die Band ihren Stil. „Es ist einfach etwas Spritziges“, so Georg. Die Teilnahme kam überraschend. „Am vorletzten Tag des Votings waren wir nur auf Platz 9.“ Aber als Sängerin Lilli im Dezember auf das Endergebnis schaute, brach sie in Jubel aus: Platz 6! „Wir wollen den Zuschauern zeigen, dass wir die Musik, die wir machen, lieben.“ Das Trio tritt für die Rudolf-Hildebrand-Schule Markkleeberg an.

„Das war nicht einfach nur laut, sondern differenziert, da war Ausdruck dabei, Sensibilität und eine bewundernswerte Abstimmung der Musiker untereinander.“ Mit dieser Begründung wurden **Lounge Act** kürzlich von der Arthur-Wolfssohn-Stiftung ausgezeichnet. Die Band, die sich kurioserweise durch einen Autounfall kennenlernte, zeichnet sich durch auße-rgewöhnliches Auftreten und stilistische Vielfalt aus. Sie beschreibt ihr Genre als Melodic-Kickass-Rock. Mit englischen Texten enthält die Musik melodische, rockige, tanzbare Elemente. Lounge Act treten für die Bernd-Blindow-Schule Leipzig an.

„Tanzbare Popo- und Kopfwackelmusik“, beschreiben **Mukasi** ihren Stil. Katrin (Gesang), Chris (Gitarre), Claudi (Bass, fehlt im Bild) und Albi (Schlagzeug) gehen für das Evangelische Schulzentrum ins Rennen. Der Unterhaltungswert stehe ganz oben bei den „vier Musitieren“, wie sie sich nennen. Die Musik der vergangenen März in einem Irish Pub gegründeten Band besticht neben groovigen Klängen durch – nach eigener Einschätzung – ergreifende Texte. Beeinflusst werden Mukasi von Rage Against The Machine, Cradle of Filth, Herbert Grönemeyer, Wir Sind Helden, Keimzeit bis hin zu Bob Marley. Fotos (7): Kulturounge

Mit anderen gründeten die heute 27-jährigen **Madlen Caßens** und **Pierre Eichner** 2005 die Kulturounge. Ein Jahr später trug der gemeinnützige Verein den ersten Bandclash aus. Vor der dritten Auflage, gefördert vom sächsischen Kultusministerium, zeichnete die Internetseite 300 000 Besuche und 30 000 Wähler. Für die Vorrunden gestern in Dresden, heute in Leipzig und kommenden Samstag in Chemnitz resultierten je sechs Gruppen. Eine Jury nominierte eine siebte, etwa Lounge Act. Im Finale im März geht es um eine Studioaufnahme und den Einzug in die Bundes-Endrunde der „Local Heroes“. Fotos (2): André Kempner

# „Es ist Rock – laut und schwitzig“

Warum Kultusminister Flath heute wohl nicht in den Anker kommt – Pierre Eichner und Madlen Caßens über den Bandclash

Es ist wieder soweit. Sachsen sucht die beste Schulband. Im Vorausscheid im Anker konkurrieren heute sieben Gruppen um einen Platz im Landesfinale. Die beiden Organisatoren Madlen Caßens und Pierre Eichner vom Leipziger Verein Kulturounge stecken mitten in einem Berg von Arbeit – aber sie hatten noch Zeit für ein Gespräch.

**Frage: Im Gästebuch der Bandclash-Homepage folgt ein Lob auf das andere. Haben sich die Erwartungen vom Start vor zwei Jahren erfüllt?**

Pierre Eichner: Wir wollten eine Veranstaltung für ganz junge, unverbrauchte Künstler schaffen, welche die gleiche Energie in den Wettbewerb stecken würden wie wir. Das ist gelungen. Alle Bands engagieren sich über drei Monate und lernen eine Menge – vor allem an Öffentlichkeit. Wir haben auch unser Ziel erreicht, das Publikum an die Newcomer-Szene heranzuführen. Noch heute sagen uns Bands von vor zwei Jahren, dass es saucouf war. Sie haben die Erlebnisse nicht vergessen.

**Wie hoch ist denn mittlerweile der Stellenwert des Bandclash in Sachsen?**

Pierre Eichner: Am Anfang waren wir die Küken, bekamen mit der Beatzentrale einen Partner, der schon ähnliche Wettbewerbe organisiert hatte. Zudem erhielten wir Unterstützung von der Landesvereinigung für kulturelle Jugendbildung. Heute können wir von uns behaupten, dass wir das Vorbild für alle geworden sind. Der Gewinner des diesjährigen Bandclash fährt im November nach Magdeburg zum Bundesfinale der Local Heroes. Das ist eine große Ehre.

**Ist der Kontakt zum sächsischen Kultusministerium eng?**

Pierre Eichner: Ja, die Mitarbeiter dort pushen uns Jahr für Jahr, den Wettbewerb weiterzuführen. Und wir werden finanziell sehr stark gefördert. Wir haben vom Freistaat Sachsen den Auftrag bekommen, diesen Wettbewerb zu organisieren. Diese Basis ist sehr schön.

**Kommt auch Kultusminister Steffen Flath heute in den Anker?**

Pierre Eichner: Zu Herrn Flath haben wir nicht so viel Kontakt. Es ist halt eine Rockveranstaltung, Rockveranstaltungen sind laut, schwitzig und viele Menschen haben Freude. Jazz oder Klassik wird nicht gespielt. Das Kultusministerium bemüht sich jährlich, Herrn Flath auf die Bühne zu kriegen. Vielleicht bekommen wir ihn im

März beim Landesfinale im Anker zu sehen. Er hat halt wenig Zeit. Wichtig ist in erster Linie, dass er uns unterstützt, schließlich kommen die Entscheidungen ja von oben.

**Was unterscheidet den Bandclash von anderen Wettbewerben?**

Pierre Eichner: Wir beziehen das Publikum stark ein. Die Bands sollen auf der Bühne stehen, weil sie Musik für das Publikum geschrieben haben.

Madlen Caßens: Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, sehr intensiv mit den Bands zu arbeiten und sie im Nachhinein nicht fallen zu lassen. Soll-

Pierre Eichner: Versprechen können wir sicherlich nichts. Doch wir wollen den Bands unser Wissen weitergeben. Wir sind keine Manager, wollten auch nie welche sein. Wir haben auch nicht vor, eine Gruppe – auch nicht den Sieger – zu eng zu umschließen. Irgendwann muss man auch loslassen.

**Besteht denn noch Kontakt zu Bands früherer Wettbewerbe?**

Madlen Caßens: Ja, sogar sehr viel. Zum Beispiel zu QuaJu, Nevamind, Cutterfly vom vergangenen Jahr. Und zu den Black Wings vom Jahr zuvor. QuaJu und Nevamind haben sich durch den Bandclash kennengelernt und mittlerweile ein tolles, gemeinsames Projekt auf die Beine gestellt.

Pierre Eichner: Vor jedem Wettbewerb sagen wir zu den Jungs und Mädels, dass wir nicht hier sind, um uns gegenseitig die Augen auszukratzen, sondern um uns alle kennenzulernen.

**Hat sich die musikalische Qualität dieses Jahr im Vergleich zu vorher verändert?**

Madlen Caßens: Wie letztes Jahr sind wieder sehr gute Bands dabei, der Schnitt ist eigentlich gleich geblieben. Auffällig ist, dass die Bands nicht nur aus den großen Städten kommen, son-

dern auch kilometerweit aus den Umkreisen.

**Wie soll es mit dem Bandclash in Zukunft weitergehen?**

Pierre Eichner: Zum Beispiel, indem wir über Leipzig, Dresden und Chemnitz hinaus vielleicht die Regionen Zwickau und Bautzen einbeziehen und fünf Regionalausscheide haben.

Madlen Caßens: Darüber haben wir schon geredet. Es muss natürlich auch finanziell alles passen. Zudem müssen die Kapazitäten der Locations angemessen sein.

Pierre Eichner: Entwickelt haben wir uns ja nun schon, indem wir mit dem Sieger den Teilnehmer am Local-Heroes-Bundesfinale stellen. Abgesehen davon geht es um ein qualitatives Weiterkommen. Wir werden uns nach dem Finale intensiv um die Gewinnerband kümmern, damit sie fit für das Bundesfinale in Magdeburg. Dafür haben wir auch einen Bandcoach, der sich um Gesang, Bühnenlayout und ähnliches kümmert. Auf den Gewinner wartet also eine ganz große Chance.

Interview und Texte: David Rättsch

Bandclash-Vorausscheid, heute, 19 Uhr, Anker (Renftstraße 1), wenige Restkarten. Das Sachsen-Finale steigt am 15. März ebenfalls im Anker; [www.bandclash.de](http://www.bandclash.de)

### INTERVIEW

te uns eine Gruppe um Unterstützung bitten, sind wir auf jeden Fall da. Zudem bereiten wir die Bands so auf den Wettbewerb vor, dass sie selber losziehen und Werbung machen, um ihr Zielpublikum heranzuholen und einen ganz engen Kontakt zu ihren Fans zu bekommen.

Pierre Eichner: Nicht wir sind die großen Überflieger und füllen die Halle mit 1000 Leuten. Wir geben nur die Plattform und sagen, wie es geht. Am Ende arbeiten die Bands so stark für sich selber, dass sie tatsächlich jeweils um die 100 Leute mobilisieren können.

**Wie werden die Gruppen nach dem Wettbewerb weiter unterstützt?**

## Das Leben ist kurz, also stirb später

Lovestory am Grab: HTWK-Studenten ziehen Cocteau's „Schule der Witwen“ über die Bühne

Neun Leute wollten gern mitspielen, das Stück hat aber nur vier Sprechrollen zu vergeben. Drum kommen in dieser Interpretation von Jean Cocteau „Die Schule der Witwen“ fünf Sklaven vor, die vom Autor nicht vorgesehen wurden. Die vier stummen Diener machen den Einakter gleich noch viel genüsslicher. Es folgen 70 herrlich morbide, surreale Minuten. Steffen Mohr inszeniert dieses Stück mit Studenten der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, die mit einem anerkannten Theaterseminar ihr Fachhochschulstudium aufpeppen können. Zur Premiere sind die Connexwitzer Cammerspiele am Donnerstagabend mit 40 Personen voll besetzt.

Cocteau ging es um Lebenslust, und um diese zu verherrlichen, begab er sich ins Grab, die Schule der Witwen, wo sich Ungeheuerliches anbahnt: Da die Welt da draußen so banal ist, schließt die junge Witwe (Christiane Loschke) sich in der Gruft ihres Gatten ein, um hoheitsvoll den Tod zu erwarten. Während die gewitzte Amme (Uwe Schütz) sie zu überzeugen versucht, dass nun wirklich niemandem geholfen sei, wenn die schönste und reichste

Frau der Stadt grundlos stirbt. Mit Ausnahme der schnepfenhaften Schwägerin (Anne Mertelsmann), die erben will.

Die Gruft ist in der Interpretation, wie sie in den Cammerspielen zu besichtigen ist, mit geradezu wohnzimmerlichem Komfort ausgestattet – ein

Sarg mit Fensterchen, eine Sitzzecke und die quietschende Liege, auf der die überspannte Schöne zu sterben gedenkt. Nur kommt sie nicht dazu, denn zum einen setzt ihr die Amme ständig zu. Andererseits ist da noch der liebeshungrige und apart sächselnde Fried-

hofswärter (Jens Karthäuser), der die Damen mit Grundnahrungsmitteln (Knackwürstchen) versorgt.

Zum Überfluss stellt sich dann noch besagte Schwägerin ein, um sich bei der Sterbenden zu erkundigen, wo sie später das Testament suchen muss. Ein großartiger Akt weiblicher Gehässigkeit, zumal die Schwägerin gleich mit Gefolge einrückt, ihren fünf Sklaven nämlich: Ergotherapeutin (Annemarie Müller), Sterndeuterin (Yvonne Schröder), Vorkoster (Stefan Michael), Musikklave mit Posaune (Kay Sommer) und Mitschreiber (Jan Woborzil). Damit ist die Gruft voll und die darin Versammelten bekunden einmütig, dass das Leben zu kurz ist für solche Späße.

Diese Premiere ist trotz weniger Versprecher und eines fast umgekippten Pappsargs gelungen. Zur Belohnung gibt es viele Klatscher und Lacher. Und Scheine vom Prof. Christine Keilholz



Es geht eigentlich ziemlich fidel zu in der Gruft des soeben verstorbenen Gatten. Da kommt die Witwe gar nicht dazu, in den Tod zu folgen. Foto: André Kempner

HTWK-Theatergruppe führt Jean Cocteau's „Die Schule der Witwen“ auch heute um 20.30 Uhr in den Connexwitzer Cammerspielen (Kochstraße 132) auf. Karten können unter 0341 3067606 oder 0341 3387670 reserviert werden

## Café Panam Blind Terry aus Schweden

Die Vergleiche, die zurzeit überall dort gezogen werden, wo Blind Terry auf ihrer Deutschland-Tour spielen, sind richtig. Das liegt vor allem daran, dass die Band aus Schweden mit ihrer Musik tatsächlich eine ähnliche Wohlfühlstimmung bis Euphorie entfaltet, wie das Belle & Sebastian, den Pipettes oder Camera Obscura gelingt. Und dass die Lieder einer gleichzeitig so seltsam melancholisch stimmen.

Ob Blind Terry wirklich nur noch für kurze Zeit in so kuscheligen Cafés wie dem Panam auftreten, weil aus dem Geheimtipp bald das nächste große Ding wird, sei dahingestellt. Das würde schon zu häufig gemutmaßt. Es ist auch egal. Für einen Sonntagabend – zumal, wenn statt einem Tatort Karnevalsquatsch im Fernsehen kommt – ließe sich kaum ein geeigneteres Konzert erfinden. Im Vorprogramm musiziert das Berliner Indietronics-Duo Leander. [mu0](http://www.mu0)

Blind Terry, Leander, morgen (Sonntag), 21 Uhr, Café Panam (Sternwartenstraße 4)